Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 49

Rubrik: Wochen-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verzoge. Numen us den Auge hets zwitzeret: „Du bisch mer de no z' mutz abgsagt.“ Derwile het Aenneli meh uf d' Bueben Achtig gäh. E chlynne Pföseler het scho mängist au no re Orangsche oder no me Läbchuechegreisli greckt; aber gäng hei ne di Größere dänne gschosse. Zletscht het er Augewasser übercho, ist näben ume gstande u het grännet. Du nimmt nen Aenneli bi der Hand u seit: „Du bist au en arme Chlöti, lue do hesch e Zwänzger, chauf de sälber öppis.“ Potz Chrüterbuech, wi si do däm Pürsteli d' Mulegge gäge den Ohre hindere grütscht.

Natürlig isch me du au no go 's Bundeshuus u d' Bäre luege, u wo's de Föife grückt het, si di zwöi Lütli gäg em Bahnhof zue, all Händ voll Päcker. U ab em Heifahre het Haneß erchennt: „Schön isch es gsi, das ist eis das wohr isch; aber Gäld het es gchostet, tusigedonstig! All Tag vermöcht mes de nid uf Bärn go z' wienechtsamstige!“

Politische Rundschau

Ausland.

Σ Während bei uns die Glocken mit ehernem Munde den Weihnachtsgruß in die Lande hinaus verkünden: Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen; und während ungezählte Kinderscharen mit vor Freude zitternden Herzchen und leuchtenden Auges vor dem strahlenden Christbaum stehen und der Jubelchor erschallt: du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit, tobt draußen im fernen Afrika der männermordende Krieg, schreien tausende von armen, hungernden Waisen nach ihren Ernährern, verblutet so manches junge Leben, von der todbringenden Kugel getroffen, im heißen Wüstensand. Und wir zählen das Jahr 1911! Ach, wie weit sind wir noch vom wahren Christen- und Menschentum entfernt. Nein, noch kein Friede ist in Sicht. Bei Benghasi wurde in den letzten Tagen wieder hart gekämpft. Nach türkischen Berichten soll es den Türken und Arabern sogar gelungen sein, sich der italienischen Befestigungen zu bemächtigen; sie mußten sich jedoch vor dem Feuer der Marinegeschütze wieder zurückziehen. Die Italiener ihrerseits behaupten, den Angriff auf der ganzen Linie abgeschlagen zu haben; sie geven die „üblichen“ 3 Toten und 12 Verwundeten zu. Nach Berichten aus französischen Quellen besammeln sich Tausende von arabischen Kriegern, die aus dem Innern heranrücken, bei Azigia (60 km südlich von Tripolis). Einzelne der Stämme sollen einen 48tägigen Marsch zurückgelegt haben. In Bezug auf die Dardanellenfrage haben der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter der Pforte die Erklärung abgegeben, daß ihre Regierungen sich gegen die Oeffnung der Meerengen aussprechen werden. Im türkischen Parlament kam es anläßlich der Beratung über eine Verfassungsänderung, die die Auflösung der Kammer ermöglichen sollte, zu einem heftigen Tumult. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Ministerium seinen Plan durchsetzt.

Da die kretischen Abgeordneten auf ihre Mission in der griechischen Kammer nicht verzichten wollten, wurden sie von den Kreta-Schutzmächten gefangen gesetzt und auf verschiedene Kriegsschiffe verbracht.

In der badischen zweiten Kammer wurde seitens der Zentrumsfraktion erklärt, daß sie den neuesten päpstlichen Erlaß, das Motu proprio, bedaure. Der Vatikan soll übrigens dem preußischen Gesandten mündlich und schriftlich die Versicherung gegeben haben, daß sich das Motu proprio nicht auf Deutschland beziehe.

In Oesterreich führte der Finanzminister dem Abgeordnetenhause zu Gemüte, daß allein im letzten Jahrzehnt 3600 Millionen Schulden gemacht wurden, das macht täglich rund eine Million! Nicht weniger verschuldet seien die Städte und die einzelnen Kronländer, allen voran Böhmen!

In Frankreich macht der bürgerliche Kriegsminister Messimy Ernst mit der Verjüngung in den höhern Kommandostellen. Nicht weniger als 12 Divisions- und 32 Brigadengenerale wurden zur Disposition gestellt. Gleichzeitig mit dieser Verjüngung hat der Kriegsminister die Reorganisation des französischen Heeres an die Hand genommen.

Als letzter Akt im Marokkodrama hat nun die Debatte in der französischen Kammer über den deutsch-französischen Vertrag eingesetzt. Abgesehen von einigen Zwischenfällen, hervorgerufen durch den mangelhaft vorbereiteten und ungeschickten Minister des Aeußern de Selves, hat die Diskussion bis jetzt wenig Neues zu Tage gefördert. Die Franzosen haben aber auch alle Ursache, mit ihren Diplomaten und mit ihrer Regierung zufrieden zu sein. Im Grunde genommen konnte somit der Anregung des Abgeordneten Lucien Hubert, den Vertrag ohne Diskussion zu genehmigen, die Berechtigung nicht ganz abgesprochen werden. Graf de Mun beantragte Verschiebung bis nach Abschluß der spanisch-französischen Verhandlungen, blieb aber in Minderheit. In Savoyen ist eine Bewegung gegen den Rückkauf des Genfer Bahnhofes Cornavin durch die Schweiz eingeleitet worden.

Im Verhältnis zwischen Rußland und Persien ist insofern noch eine weitere Verschlimmerung eingetreten, als der Medschliß (die persische Volksvertretung) die Vorschläge des Kabinetts zur Lösung der Krise mit Rußland abgelehnt hat. Man erwartet den Einmarsch der russischen Hauptstreitkräfte, die sich an der persischen Grenze gesammelt haben. Trotzdem versichert die russische Regierung immer noch, sie beabsichtige durchaus nicht, Persiens Unabhängigkeit anzutasten.

Auch zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein kleiner Konflikt ausgebrochen. Da Rußland die freie Zulassung der amerikanischen Juden verweigert, hat die Regierung der Vereinigten Staaten den Handels- und Niederlassungsvertrag sofort gekündet. Sollte diese Maßnahme durch den Senat gutgeheißen werden, so wird der russische Botschafter Washington unverzüglich verlassen.

In China wollen die Friedensverhandlungen nicht recht gedeihen; offenbar wurden dieselben von der kaiserlichen Regierung nur eingeleitet, um Zeit zu neuen Rüstungen zu gewinnen. An der Friedenskonferenz in Nanking beharrten die Republikaner auf der Absetzung der Mandschu-Dynastie und Einführung der republikanischen Regierung.

Schweiz.

Noch stehen wir allgemein unter dem mächtigen Eindruck, den die Wahl Mottas in den Bundesrat im Schweizerlande hervorgerufen hat. Die Presse aller Schattierungen, das ganze Volk feiert diesen denkwürdigen Tag, dem tatsächlich eine Bedeutung zukommt, die, wie der Gewählte in allen seinen Reden selbst ausführte, über seine Person hinausreicht. Ohne zu zögern und in seltener Uebereinstimmung haben die deutsche Schweiz und ihre Vertreter in der Bundesversammlung auf den seit der Gründung des neuen Bundes innegehabten fünften Bundesratssitz verzichtet. Dieser Akt staatspolitischer Klugheit redet eine deutliche Sprache, die gewiß auch außerhalb unserer Landesgrenzen verstanden und einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen wird. Er ist zudem den Tessinern ein unumstößlicher Beweis dafür, daß wir sie in allen Teilen als vollwertige Brüder anerkennen. Gerne wollen wir daher den Worten des Herrn Ständerat Gabuzzi Glauben schenken, die er in seinem feurigen Toast auf das Vaterland am Bankett der Tessinerkolonie Berns mit erhobener Stimme gesprochen hat: „Und sollte der Tag heranbrechen, an dem der Feind den heimatlichen Boden betritt, so wird er uns alle, Alt und Jung, Mann für Mann an der Seite unserer kämpfenden Brüder finden. Auch wir werden es verstehen, dem Vaterlande, das wir ebenso innig lieben, wie jeder andere Eidgenosse, wenn es sein muß, den letzten Blutstropfen zu weihen.“ Ja, der 14. Dezember 1911 war ein Tag, der das nationale Empfinden und Denken des Schweizervolkes mächtig gefördert und die Einheit der Nation kräftig gestärkt hat.

Bundesrat Mottas Heimreise glich einem Triumphzuge, der seinen Höhepunkt in den Festlichkeiten von Bellinzona erreichte, zu denen eine ungeheure Menschenmenge aus dem ganzen Kanton Tessin herbeigeströmt war.

In einer Sitzung sofort nach der vereinigten Bundesversammlung hat der Bundesrat die Verteilung der Departemente für das Jahr 1912 vorgenommen. Herr Bundespräsident Forrer übernimmt das Politische Departement, an seiner Stelle übernimmt Herr Comtesse das Post- und Eisenbahndepartement; der neue Bundesrat Herr Motta erhält das Finanz- und Zolldepartement; Herr Ruchet kehrt ins Innere zurück und Herr Deucher behält das Handels-, Industrie- und Landwirtschafts-Departement. Herr Müller, der seit 14 Jahren das Militär-Departement leitete, tritt, „des ewigen Haders müde“, dieses undankbarste aller Departemente Herrn Hoffmann ab, um seinerseits das Justiz- und Polizeidepartement zu übernehmen. Herr Hoffmann bekleidete den Rang eines Obersten der Infanterie und war seiner Zeit Brigadier.

Herr Nationalrat Häberlin und Mitunterzeichner haben eine Motion des Inhaltes eingereicht, es sei der Jahresgehalt der Bundesräte auf Fr. 20,0000 und derjenige des Bundespräsidenten auf Fr. 22,000 zu erhöhen. Die Motion wurde erheblich erklärt und an eine elfgliederige Kommission gewiesen. Im übrigen bewegen sich die Verhandlungen des Nationalrates in einem ruhigeren Fahrwasser als das Präludium, das ganz auf „fortissimo“ gestimmt war, hat erwarten lassen. Der Rat ist mit dem

Budget noch nicht zu Ende und es ist fraglich, ob dem Ständerat genügend Zeit zur Verfügung steht, um dasselbe vor Sessionsschluß noch „durchzuhächeln". Auf alle Fälle sollte es aber vermieden werden, daß man nach österreichischem oder französischem Muster zu provisorischen „Budgetzwölften" Zuflucht nehmen muß. Das würde einer Bankerotterklärung des schweizerischen Parlamentarismus verzweifelt ähnlich sehen. Hinter legte eine Lanze ein für baldige Inangriffnahme des Hülfskassenprojektes für das eidgenössische Personal. Dieses Postulat steht mit der Verwaltungsreform in engem Zusammenhang. Die Hülfskasse bildet die Grundlage zu einer durchgreifenden Gesundung des Beamtenkörpers und damit der Verwaltung selbst. Beim Militärbudget stellte Herr Grimm den Antrag auf Reduktion der Gesamtausgaben von 44 Millionen auf 40. Der Rat fand jedoch, der Moment hiefür sei schlecht gewählt und lehnte den Antrag mit allen gegen 12 Stimmen ab. Anstandslos wurde der Spezialkredit von Fr. 627,000 für die Organisationsmusterungen bewilligt. Der Ständerat erledigte die Vorlage betreffend Abänderung der Militärstrafgerichtsordnung und verschiedene Eisenbahngeschäfte. Bei der Erhöhung der Gehaltsmaxima der Abteilungsvorstände wurde entgegen dem Beschluß des Nationalrates, die bisherige Besoldung um Fr. 2000 zu erhöhen, das Maximum auf rund Fr. 10,000 festgesetzt. Stimmt der Nationalrat dem Ständerat zu, so bedeutet dies für verschiedene Herren eine kleine Einbuße.

Das thurgauische Volk hat das Gesetz betreffend Errichtung eines kantonalen Elektrizitätswerkes mit großem Mehr angenommen.

Weniger gut gelaunt war der zürcherische Souverän, der das neue Ausführungsgesetz zum schweizerischen Schuldbetreibungs- und Konkursgesetz mit Wucht ablehnte und auch das Börsengesetz verwarf. Beide Gesetze wurden von allen Parteien zur Annahme empfohlen.

Bei den Stichwahlen für den Großen Rat siegten im freiburgischen Seebezirk die Radikalen. Die radikale Fraktion im Großen Rate zählt nunmehr 13 Mitglieder, alle aus dem Seebezirk.

Kanton Bern.

Der zu einer außerordentlichen Session zusammenberufene Große Rat genehmigte Montags das Dekret über das öffentliche Inventar. Dienstags wurde das Steuergesetz nochmals hervorgezogen, um die darin niedergelegte Bestimmung über das Inkrafttreten des Gesetzes nochmals abzuändern, es soll nunmehr nach Annahme durch das Volk auf 1. Januar 1913 in Kraft treten. Hierauf wurde das Dekret über die Amtsschreibereien durchberaten und genehmigt. Nach einigen Aufnahmen ins bernische Landrecht wurden Sitzung und Session geschlossen.

Bei den Gemeinderatswahlen in Thun wurden die bisherigen Herr Gemeinderatspräsident Lanz und Herr „Vice" F. Isler bestätigt. In Burgdorf kam eine Wahl nicht zustande. Gewählt wurden die Herren Baumgartner, Flubacher und Uhlmann.

An der Gemeindeabstimmung über das Budget und die Ausführungsbestimmungen über das Gemeindereglement beteiligten sich in Biel sage und schreibe 12% der Stimmberechtigten.

Kleine Chronik

Biographien.

† Oberstlieutenant Franz Gerber.

Herr Oberstlieutenant Franz Gerber war Burger von Bern und wurde in seiner Vaterstadt am 17. Dezember 1861 geboren. Er besuchte die damalige Lerberschule und machte eine dreijährige Lehrzeit in der Droguerie Carl Haaf. Zu seiner weiteren kaufmännischen Ausbildung ging er dann nach England und Frankreich und übernahm Mitte der 80er Jahre gemeinschaftlich mit einem Onkel das väterliche Geschäft am Münzgraben (Strohhutfabrik), das er aber in-

† Oberstlieutenant Franz Gerber.

folge der ungünstigen Zollverhältnisse mit Frankreich schon Mitte der 90er Jahre liquidierte. Seither widmete Gerber seine freie Zeit verschiedenen Behörden und Vereinen. Er war seit vielen Jahren Burgerrat und Stadtrat und seit kurzem Suppleant des Amtsgerichts und Präsident der Zunft zum Affen.

Die militärische Karriere des Herrn Oberstlieutenant Gerber entwickelte sich wie folgt:

1882 absolvierte er die Rekrutenschule und die Offiziersbildungsschule der 3. Division und wurde als Lieutenant dem Stadtbataillon 28 zugeteilt. 1887 wurde er Hauptmann und bald darauf als Adjutant zum Stab der 6. Infanterie-Brigade abkommandiert. Zur Truppe zurückversetzt wurde er Adjutant des Stadtbataillons. 1893 erfolgte seine Ernennung zum Major, als welcher er während vielen Jahren das Thuner Bataillon 33 befehligte; 1903 zum Oberstlieutenant befördert und dem Territorialdienst zugeteilt, war Gerber mehrere Jahre bis zu seinem Tode Stellvertreter des Aushebungsoffiziers des 3. Divisionskreises. G. B.

† Fürsprech Josef Moos,

gewesener Polizeihauptmann der Stadt Bern.

In seinem Heim an der Ensingerstraße ist am 14. Dezember abhin Hr. Josef Moos einer

† Fürsprech Josef Moos.

Nierenentzündung erlegen. Sein hier wiedergegebenes Bild wird vielen, die dem sympathischen Mann auf der Straße oder im Tram nach dem Kirchenfeld begegnet sind oder die ihn näher kannten, ein willkommenes Andenken sein. Und viele werden sich fragen: Ist das möglich? — Mir ist, als hätte ich Hrn. Moos noch vor einigen Tagen gesehen.

Der Verstorbene, der eine in unserer Stadt wohlbekannte Persönlichkeit war, entstammte einem alten Zuger Geschlecht und wurde im Jahre 1862 in seiner Vaterstadt Zug geboren. Dort besuchte er die Primar-, Sekundar- und Industrieschule. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Freiburg studierte er die Rechtswissenschaft an den Hochschulen in Bern, Heidelberg und Leipzig. Nach einem Aufenthalte in Frankreich und Italien eröffnete er ein Advokaturbureau in Zug. Sein gerader Sinn, sein lebhaftes Temperament und sein großes Anpassungsvermögen, verbunden mit feinen Umgangsformen, machten ihn rasch zum gerngesehenen Mann in allen Gesellschaftskreisen. In verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Vereinigungen wurde Moos denn auch an die leitende Stellung berufen und was er in diesen jeweilen geleistet und angestrebt hat, dafür ist ihm heute seine Vaterstadt im besondern zu Dank verpflichtet.

Im Jahre 1892 berief die Stadtgemeinde von Zug Fürsprech Moos in den Einwohnerrat. In dieser Behörde leitete er während 10 Jahren das Polizeiamt mit großer Energie und viel Geschick. Vorher, 1890—92, war er Redaktor des Organs der freisinnigen Partei Zugs, des „Zuger Volksblatt". Dem zugerischen Regierungsrat gehörte er von 1894—98 an und bekleidete in diesem die Stelle des Direktors des Innern. Im Militär war er Hauptmann der Justiz und bis zu seinem Tode Untersuchungsrichter der 4. Division.

Im Jahre 1903 wurde Herrn Fürsprech Moos die Stelle eines Polizeihauptmanns der Stadt Bern angeboten, die er annahm und für welche er vermöge seiner langjährigen Tätigkeit im Polizeiwesen und als Justizoffizier sich in hervorragendem Maße eignete. Vor ca. 3 Jahren quittierte er diesen verantwortungsvollen und äußerst aufreibenden Posten, um sich wieder seinem Berufe als Rechtsanwalt zu widmen.

Nun hat der Tod auch diesem abwechslungsreichen und rastlos tätigen Leben viel zu früh ein Ziel gesetzt und Hrn. Moos zur Ruhe befohlen. Schr.

Schule und Unterricht.

Die Hochschule Bern zählt im laufenden Wintersemester 1519 immatrikulierte Studenten, wozu noch 289 Auskultanten kommen, sodaß sich die Gesamtzahl der Studierenden auf 1808 beläuft. Die Zahl der Ausländer beträgt 451 und die der weiblichen Studierenden 391.

Auf Veranlassung der Freistudentenschaft hielt letzten Donnerstag in der Aula der Hochschule Herr Nationalrat Sulzer-Ziegler einen Vortrag über Sozialpolitik. Die Ausführungen des Referenten, der bekanntlich Großindustrieller ist, boten viel des Interessanten. Richtig ist vor allem, daß es der Sozialpolitik z. Z. noch an einer bestimmten Richtlinie fehlt. Unsere Nationalökonomen sind durchwegs Theoretiker, denen die wirtschaftliche Praxis abgeht. Auch liest unseres Wissens an keiner unserer Hochschulen ein Schweizer über Nationalökonomie, es sind alles Ausländer.

Auf Beginn des neuen Schuljahres werden an den städtischen Mittel und Primarschulen folgende neue Klassen errichtet: Gymnasium 4 Klassen, Progymnasium IIIf Handelsklassen IVc und IIb und Realklasse IVb. Mädchensekundarschule Sek.-Klasse IIIh und Sem.-Klasse Ib An der Primarschule 2 Klassen in der Brunnmatte, 2 Klassen im Breitenrain und eine Klasse in der Schoßhalde.

Der in Bern tagende Mittellehrerverein hat gegen die geringschätzige Art, mit der im Großen Rat über die Mittelschulen diskutiert wurde, eine Protestresolution gefaßt.

DRUCK und VERLAG:
JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.
Für die Redaktion. Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).